

NÜRTINGEN

Genbänkle vernetzt junges und altes Gemüse

08.03.2018, VON THOMAS KRYTZNER —

Mit dem Projekt soll eine Datenbank für Sortenretter in Baden-Württemberg entstehen

In Mitteleuropa sind rund 90 Prozent der Gemüsesorten verloren, weil sie nicht mehr in die Europäische Norm passen. Roman Lenz, Professor an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen, und neun Mitstreiter setzen nun auf die Rettung und den Erhalt der Gemüsesorten im Ländle.



Professor Roman Lenz zeigt an einem Schaubild die Vielfalt der Bohnen. Foto: Krytzner

NÜRTINGEN. Klassische Genbanken gibt es im russischen Wawilow und in Gatersleben in Deutschland. Dort werden archivierte Sorten in bestimmten Zeitabständen zur Erhaltung der Keimfähigkeit ausgesät. Dadurch sind sie weder der natürlichen Umwelt ausgesetzt, noch werden sie nach ihrer genauen Herkunft und ihrer Nutzungsmöglichkeiten näher beschrieben.

Das Projekt Genbänkle will hier neue Wege gehen: Durch Anbau und Nutzung an vielerlei Orten in Baden-Württemberg sollen die Sorten lebendig erhalten bleiben und vermehrt werden. Ziel ist es, die Erhalter und Retter solcher Kulturpflanzensorten in einer Internetdatenbank zusammen zu fassen. Das so entstehende Netzwerk ermöglicht den Zugang zu regionalem Saatgut und fördert den

Austausch. Zusätzlich sollen damit alte oder verschollene Sorten aufgespürt und nutzbar gemacht werden. Klappt dies, können viele kleine Genbänkle in den Gärten und auf den Feldern im Ländle entstehen.

Die Gründer der neuen Sortendatenbank müssen jedoch nicht bei Null anfangen. Immer mehr Verfechter der alten Sorten finden sich und bauen diese im heimischen Garten oder auf den bewirtschafteten Feldern wieder an. Jüngstes Beispiel sind die „Albleisa“ – Alblinsen. Hier hat Woldemar Mammel mit den Alb-Feld-Früchten in Lauterach den Grundstein zum Sortenerhalt gelegt. Seit über 25 Jahren leistet Mammel dabei Pionierarbeit im Linsen-Anbau.

An diese Leistung knüpft das Genbänkle nun an und will ab April durchstarten. Aus diesem Grund trafen sich Roman Lenz, Sabine Gruber, Brigitte Fiebig, Werner Unseld, Ingo und Mechthild Hubl, Buchautorin Felicitas Wehnert, Patrick Kaiser und Reiner Wahl kürzlich zur öffentlichen Veranstaltung, um über die geplanten Aktivitäten zu berichten. Dabei wurde klar, dass es in Baden-Württemberg kaum Samenmärkte gibt. „Daran arbeiten wir“, versprach Roman Lenz.

Ein erster solcher Markt soll in Kürze im Hörsaal oder Foyer des Botanischen Gartens in Tübingen organisiert werden. „Wichtig ist es, Mitglieder fürs Genbänkle zu finden“, fordert der Gründer der Datenbank. Dies soll vor allem durch den Besuch vieler Veranstaltungen realisiert werden.

Ingo Hubl hat im vergangenen Jahr einige überregionale Märkte besucht und ist begeistert: „Da war ein richtiger Boom auf Samen.“ Ein weiterer Grund also, auch im Ländle solche Veranstaltungen zu machen. Wunschorte des Genbänkles sind dabei Tübingen, Reutlingen und Ludwigsburg. Dabei sollen Börsen für den Samentausch und Jungpflanzen im Vordergrund stehen.

„Sortendetektive“ sollen alte Gemüsesorten aufspüren

Da noch unklar ist, welche regionalspezifischen Sorten es noch gibt, soll die Vernetzung in der Datenbank Aufschluss bringen. „Vielleicht sollten wir Sortendetektive losschicken“, überlegte Roman Lenz und erörtert seine Idee: „In vielen alten Gärten existieren noch uralte Gemüsesorten. Diese wollen wir im Genbänkle erfassen und damit die Verbindung zwischen Retter und Erhalter schaffen.“

Erste alte Sorten hat Lenz schon bekommen, so zum Beispiel von einem ehemaligen Mitarbeiter an der Hochschule eine Monstranz-Bohne aus dem Hohenlohischen. Wie wichtig der Sortenerhalt für die Region ist, sieht der Dekan auch in der Zukunft der Ernährung: „Das pflanzliche Eiweiß wird in den kommenden Jahren zum Topthema.“ Es ist zwar nicht geplant, dass das Genbänkle Sorten als Saatgut verwaltet, jedoch sind bisher bereits über 200 Sorten in der Datenbank gelistet.

„Der Bürgergarten in Nürtingen mit 60 Quadratmetern macht auch mit“, freut sich Lenz. Jetzt wolle man auch auf die Schulen der Region zugehen. Weitere Aktionen sind mit dem Freilichtmuseum in Beuren geplant: „Dort wird der Boden auf Anbaufähigkeit geprüft.“ Weiter will das Genbänkle die Klostersgärten der Region einbinden. Die Konzentration bleibt jedoch auf Nürtingen, Tübingen, Stuttgart und das Gebiet um die Filder. Dabei soll die Vernetzung jeweils Hauptthema bleiben, um die alten Gemüsesorten zu finden und zu erhalten. Für den Nutzer der Datenbank gibt es dann nicht nur

hilfreiche Adressen, sondern auf Wunsch auch fachliche Beratung für den Anbau der Sorten. Mit einer geplanten Ausstellung über die Biodiversität sollen Verbraucher motiviert werden, „mit dem Vielfaltsvirus durch die Märkte zu gehen“.

www.genbaenkle.de

